

stadtwerker

KUNDENZEITSCHRIFT DER STADTWERKE SCHRAMBERG

Oktober 2010

mberg + 2010 in Schramberg + 2010 in Schramberg

4/10



100 Jahre Gasversorgung

50 Jahre Wasserturm

Die Themen:

Editorial/Aktuelles **S. 2**

Aktuelles **S. 3**

Reportage:
Schwarzwaldbahn **S. 4**

Historisches: 100 Jahre
Gasversorgung Schramberg **S. 6**

Historisches: 50 Jahre
Wasserturm Sulgen **S. 8**

Schramberger auswärts:
Lisa Klank **S. 10**

Kinderseite **S. 12**

Stadtwerke aktuell: Spaß im
Freibad Tennenbronn **S. 13**

Stadtwerke aktuell: JUKS
Großspielprojekt 2010 **S. 14**

Stadtwerke aktuell: Tee –
Mehr als warmes Wasser **S. 15**



Anlässlich der Jubiläen

ÖFFNUNG DES WASSERTURMS
Mehr Infos dazu im Innenteil

VERLOSUNGSAKTION
Gewinnen Sie für ein Wochenende ein vollgetanktes
Erdgas-Fahrzeug der Mercedes B-Klasse

**STADTWERKE
SCHRAMBERG**





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in diesem Herbst haben wir zweimal Grund zum Feiern: Vor 100 Jahren wurde in Schramberg das Gaswerk in Betrieb genommen, damit begann für die Stadt und die Bürger ein neues Zeitalter. Vor 50 Jahren konnte auf dem Sulgerberg der Wasserturm eingeweiht werden. Ein weithin sichtbares, markantes Bauwerk, das eine zuverlässige Trinkwasserversorgung in den höher gelegenen Bereichen sicherstellt. Wir wollen diese beiden Jubiläen zum Anlass für Veranstaltungen nehmen. Freuen Sie sich insbesondere auf das Wasserturm-Fest im November. Dann werden wir das Gebäude wieder einmal für alle Interessierten öffnen.

Im Laufe der Jahrzehnte haben sich die Anforderungen an die Versorgung mit Wasser und Gas erheblich geändert. Das Sulgener Wahrzeichen liefert nach wie vor Trinkwasser höchster Güte an inzwischen deutlich mehr Abnehmer. Wohingegen das Gaswerk seinen Betrieb bereits vor 45 Jahren eingestellt hat. Die Anlage konnte den steigenden Bedarf nicht mehr decken, der Anschluss an das Ferngasnetz war eine richtige und vorausschauende Entscheidung.

Die Zeit der Veränderungen ist nicht vorbei. Aktuell steht das Wort Nachhaltigkeit im Fokus – der Ressourcenschutz gewinnt zunehmend an Bedeutung. Fossile Energieträger sind endlich und wir stehen in der Verantwortung, auch nachfolgenden Generationen eine Nutzung zu ermöglichen. Vieles wird auf diesem Gebiet bereits getan, zum Beispiel die regenerative Erzeugung von Wärme und Strom. Die Stadtwerke leisten ganz aktuell wieder einen Beitrag. So haben wir im Rahmen des JUKS-Großprojektes eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Waldmössinger Ortsverwaltung installiert. Und wir beraten Sie gerne jederzeit, wenn Sie Fragen zur Energieeffizienz haben.

Neben vielen nützlichen und aktuellen Informationen bieten wir Ihnen in diesem Stadtwerke-Magazin auch wieder jede Menge Unterhaltung. So macht unsere Reportage über die Schwarzwaldbahn Lust auf eine Fahrt auf dieser einzigartigen Strecke. Gerade in dieser Jahreszeit zeigt sich die Natur von ihrer bunten Seite.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr
Peter Kälble

Geschäftsführer

News •

Umzug nach Sulgen sichert den Standort

Vor fünf Jahren sind die Stadtwerke Schramberg vom Hammergraben in den Neubau im Gewerbegebiet Lienberg in Sulgen umgezogen – eine weitsichtige Entscheidung, die den Standort und damit auch Arbeitsplätze sichert. In der Talstadt mussten sich die Mitarbeiter mit sehr beengten Verhältnissen begnügen, was die Arbeitsabläufe immer wieder verzögerte. Zudem war das Material der Werkstatt, wie Rohre und Leitungen, auf verschiedene Standorte verteilt. Im Zentralgebäude stand einfach nicht genügend Platz zur Verfügung.

Mit dem Umzug nach Sulgen hat sich die Situation deutlich verbessert. So konnten auch Synergieeffekte erzielt werden – zum Beispiel befindet sich die Bezirksstelle der EnBW (Energie Baden-Württemberg) unter dem Dach der Stadtwerke. Die Mitarbeiter sind für die Betriebsführung des Stromnetzes im Versorgungsgebiet zuständig, dazu zählen auch Netzprüfungen und ähnliches. Einige Dienstleistungen, die früher an externe Unternehmen ausgelagert waren, konnten die Stadtwerke durch den Umzug auf den Sulgen wieder zurückholen. „Das sind viele Abläufe und Prozesse, die unsere Kunden gar nicht direkt mitbekommen, die aber für das Unternehmen Stadtwerke sehr wichtig sind“, sagt Geschäftsführer Peter Kälble. Auch die neue Gesetzgebung, die eine Trennung von Netzbetrieb und Vertrieb verlangt, oder die zunehmende Einspeisung von Strom aus Photovoltaikanlagen bedeuten mehr Aufwand und mehr Personaleinsatz. Dadurch konnten neue Arbeitsplätze geschaffen werden – und auch Büroräume, die anfangs noch nicht genutzt waren, sind nach nunmehr fünf Jahren belegt.



Seit fünf Jahren sind die Stadtwerke auf dem Lienberg in Sulgen.

News • News • News

Neuer Tarif der Stadtwerke: ErdgasPlus Online

Mit dem neuen Tarif „ErdgasPlus Online“ machen die Stadtwerke Schramberg ihren Kunden jetzt ein weiteres preisattraktives Angebot. Seit Juni können Hauseigentümer und Geschäftskunden im Versorgungsgebiet (Schramberg mit allen Stadtteilen sowie Aichhalden und Dunningen) diesen neuen Tarif nutzen und von den Kostenvorteilen profitieren. Dazu finden Interessierte auf der Internetseite www.stadtwerke-schramberg.de unter Energie > Preise > Tarife ein Online-Formular „ErdgasPlus Online mit Bestabrechnung“. Dieses Formular wird direkt am Computer ausgefüllt und dann mit nur einem Klick online an die Stadtwerke Schramberg abgeschickt. Nach einer internen Prüfung erhält der Kunde umgehend eine Rückmeldung über die Bestellung. Wer möchte, kann das ausgefüllte Formular auch ausdrucken. Neben dem günstigen Preis hat der neue Online-Tarif den Vorteil, dass der Auftrag nicht mehr auf dem Postweg versendet werden muss. Das spart Aufwand, Zeit und Kosten. Wer sich über Tarife und Kosten für die Erdgasversorgung durch die Stadtwerke Schramberg interessiert, wird auf der Internetseite beim Tarifrechner ebenfalls fündig.

Fernsehspaß kann teuer werden

Nicht nur wegen der Fußball-Weltmeisterschaft haben Plasma- oder LCD-Fernsehgeräte in diesem Jahr einen wahren Boom erlebt. Beim Kauf sollte neben Design und visuellem Genuss ein Aspekt aber nicht außer Acht gelassen werden – der Stromverbrauch. Auf lange Sicht ist dies ein Kostenfaktor.

Grundsätzlich hängt der Stromverbrauch von der Größe des Fernsehgeräts ab. Deshalb sollte bei der Kaufentscheidung eine Rolle spielen, welche Programme man anschauen möchte. Wer sich nur für Nachrichten oder ähnliches interessiert, kommt mit einem verhältnismäßig kleinen Bildschirm aus. Für Kino- und Naturfilme sollte man eine gewisse Größe nicht unterschreiten, sonst leidet das visuelle Erlebnis.

LCD- oder Plasma-Bildschirm schenken sich beim Stromverbrauch inzwischen nichts mehr. In der Entwicklung befinden sich Fernsehgeräte mit Organischen Leuchtdioden (OLED). Sobald hier alle technischen Probleme behoben sind, können diese Geräte eine energiesparende Alternative und damit eventuell die Lösung der Zukunft sein.

Es lohnt sich in jedem Fall, vor dem Kauf nach dem Stromverbrauch des Gerätes zu fragen.

Herzlichen Glückwunsch!

In der Sommer-Ausgabe des „stadtwerkers“ haben wir gefragt: Was suchen Geo-Cacher? Die richtige Antwort war, wie immer, im Magazin zu finden und lautete: versteckten Schatz. Viele Leserinnen und Leser haben mitgemacht, über jeweils vier Eintrittskarten für das Science-Center in Heilbronn dürfen sich freuen: Roland Flaig, Petra Staiger, Ursula Wiedmaier und Petra Storz (alle aus Schramberg). Herzlichen Glückwunsch!

Gewinnen Sie ein Erdgas-Testfahrzeug

Auch diesmal können Sie wieder etwas gewinnen: Im Rahmen unseres Jubiläums „100 Jahre Gasversorgung in Schramberg“ verlosen wir für ein Wochenende ein vollgetanktes Erdgas-Fahrzeug der Mercedes B-Klasse zur freien Benutzung. Damit können Sie einen Wagen mit diesem Antriebskonzept einmal ausgiebig testen. Wer gewinnen möchte, muss nur die folgende Frage richtig beantworten:



Gewinnen Sie für ein Wochenende ein vollgetanktes Erdgas-Fahrzeug der Mercedes B-Klasse. Nutzen Sie Ihre Chance und machen mit.

Wann wurde das Gaswerk am Rappenfelsen in Betrieb genommen?

Die Lösung ist in diesem Magazin zu finden. Wer die Artikel aufmerksam liest, findet schnell die richtige Antwort und hat die Chance auf den tollen Gewinn. Machen Sie einfach ein Kreuz vor der Ihrer Meinung nach richtigen Antwort, schneiden Sie den unteren Abschnitt aus und faxen ihn an die Fax-Nummer: 074 22/95 34-131. Oder kleben Sie den Abschnitt auf eine ausreichend frankierte Postkarte und schicken diese an: Stadtwerke Schramberg, Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg. Teilnehmen können Sie auch im Internet unter www.stadtwerke-schramberg.de oder per E-Mail unter info@stadtwerke-schramberg.de, Stichwort „Gewinnspiel“. Teilnahmeschluss ist der 31. Oktober 2010. Der Gewinner wird von uns benachrichtigt und im nächsten Stadtwerke-Magazin veröffentlicht.

Teilnahme-Coupon zum Gewinnspiel des Stadtwerkers 4/10

Gewinnfrage:

Wann wurde das Gaswerk am Rappenfelsen in Betrieb genommen?

- A) 1850 B) 1910 C) 1990

Teilnehmer:

Name/Vorname: _____

Straße/Ort: _____

Telefon-Nummer: _____

Teilnahmeschluss ist der 31. Oktober 2010

Mitarbeiter der Stadtwerke Schramberg und deren Angehörige dürfen nicht mitspielen. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt und im nächsten Stadtwerke-Magazin veröffentlicht.

Gewinnspiel auch im
Internet unter:
www.stadtwerke-schramberg.de

Schwarzwaldbahn hautnah: Auf diesen Zug fahren alle ab

Der letzte Zug in Schramberg ist bereits 1989 abgefahren

Insbesondere der 40 Kilometer lange Aufstieg von Hausach nach St. Georgen ist immer ein besonderes Erlebnis und lohnt sich als Tagesausflug

Die eigentliche Besonderheit sind die vielen Tunnels und die beiden Kehrschleifen

Bei Triberg befindet sich ein sogenannter „Dreibahnenblick“

Die Zeit der Eisenbahnromantik mit dampfenden Loks und ratternden Waggons ist lange vorbei. Doch auch heute noch ist eine Fahrt mit der Schwarzwaldbahn ein unvergessliches Erlebnis. Und das Gute liegt so nah: In Hornberg kann man auf diesen Zug sozusagen „aufspringen“. Wer jedoch die ganze Schönheit der Strecke erleben möchte, sollte in Hausach einsteigen und bis nach Villingen fahren. Gerade im Herbst zeigt sich die Natur von ihrer bunten Seite.

Der letzte Zug in Schramberg ist bereits 1989 abgefahren. Auf dem Bahnhofsgelände stehen inzwischen Einkaufsmärkte und Discounter. Dabei könnte Schramberg heute noch zentrale Haltestelle für Züge zwischen Offenburg und Singen sein – wenn die Stadt nicht württembergisch, sondern badisch gewesen wäre. Genau dieser Umstand aber verhinderte vor 150 Jahren, dass die Trasse der Schwarzwaldbahn heute durch die Fünftälerstadt führt. Bahnreisende müssen deshalb über den Fohrenbühl nach Hornberg fahren, um vom nächstgelegenen Bahnhof aus die Schwarzwaldbahn zu nutzen. Aber eine Zugfahrt auf dieser Strecke lohnt sich allemal: es geht durch wildromantische Täler, vorbei an schroffen Felsformationen und durch 36 Tunnel. Die Schwarzwaldbahn ist ein lohnendes Ausflugsziel nicht nur für Auswärtige.

Was wäre wenn – ja, wenn Schramberg im 19. Jahrhundert zum Großherzogtum Baden und nicht zum Königreich Württemberg gehört hätte? Dann würde die Schwarzwaldbahn heute von Schiltach über Schramberg nach Villingen und weiter Richtung Bodensee führen. Denn bei der Planung Mitte des 19. Jahrhunderts standen drei Trassen zur Wahl: die

Bregtallinie über Furtwangen und entlang des Donauquellflusses Breg, die Sommeraulinie über Hornberg und Triberg und die Schiltachlinie über Wolfach, Schiltach und Schramberg. Weil die Bahn jedoch vor Gründung des Deutschen Reiches erbaut wurde, musste sie – so der politische Wille – vollständig auf badischem Gebiet verlaufen. Dabei wäre eine Trasse über Schramberg aufgrund der geografischen Gegebenheiten wesentlich kostengünstiger gewesen. Diese Variante schied jedoch aus, denn Baden wollte die Kontrolle über diese strategisch wichtige Strecke keinem anderen überlassen. Außerdem hätte die Strecke der Schramberger Uhrenindustrie gegenüber der badischen Konkurrenz in Furtwangen einen beachtlichen Vorteil verschafft, woran Baden natürlich kein Interesse hatte.

Eine echte Revolution

Auch wenn die Entscheidung ökonomisch betrachtet für Schramberg von Nachteil war, so ist die jetzige Trassenführung aus Sicht der Bahnreisenden doch wesentlich attraktiver. Insbesondere der 40 Kilometer lange Aufstieg von Hausach nach St. Georgen ist immer ein besonderes Erlebnis und lohnt sich als Tagesausflug. Die Schwarzwaldbahn windet sich größtenteils am Hang durch den Schwarzwald und ist regelrecht an den Berg „geklebt“. Auf Brücken konnte dadurch fast ganz verzichtet werden. Verglichen mit anderen Gebirgsbahnen stellte dies eine echte Revolution dar. Die eigentliche Besonderheit sind jedoch die vielen Tunnels und die beiden Kehrschleifen, die bei der Schwarzwaldbahn erstmals angewandt wurden, um den extremen Höhenunterschied zwischen Hornberg und Sommerau ohne überdimensionale Steigungen zu bewältigen.



In Hornberg haben Besucher einen herrlichen Blick auf den Viadukt mit 150 Meter Länge. Bild unten: Ankunft in Konstanz am Bodensee.



Bis Hornberg verläuft die Trasse im Gutachtal, vorbei an stattlichen Schwarzwaldhöfen. Danach passieren die Züge bis St. Georgen zwei Kehrschleifen und 36 Tunnel und überwinden insgesamt 564 Höhenmeter. Bei Triberg befindet sich ein sogenannter „Dreibahnenblick“, von dem aus dieser Streckenabschnitt gut zu sehen ist. Um diese enorme Steigung zu begrenzen, wendeten die Erbauer einen ingenieurtechnischen Trick mit den Kehren an. Andernfalls wäre eine teilweise Ausführung als Zahnradbahn unvermeidlich gewesen, so aber bleibt der Anstieg durchweg unter 20 Promille und kann von „normalen“ Zügen befahren werden. Aufgrund dieser künstlichen Verlängerung beträgt die gefahrene Strecke zwischen Hornberg und Sommerau 26 Kilometer – obwohl beide Punkte in der Luftlinie lediglich elf Kilometer voneinander entfernt sind.



Impressionen einer Fahrt mit der Schwarzwaldbahn: Es geht durch wildromantische Täler, vorbei an schroffen Felsformationen und durch 36 Tunnel. Eine Zugfahrt ist also ein lohnendes Ausflugsziel – nicht nur für Auswärtige.

Aufgrund der Trassenführung und der vielen Tunnels musste lediglich ein großer Viadukt in Hornberg errichtet werden. Dieser war aber dem steigenden Verkehrsaufkommen bald nicht mehr gewachsen und wurde ab 1924 durch ein neues, leistungsfähigeres Brückenbauwerk ersetzt. Es ist 150 Meter lang, 24 Meter hoch und besitzt sieben Bögen von je 14,5 Metern lichter Weite.

Erste Planungen für den Bau einer Bahnstrecke, die den Schwarzwald zentral queren sollte, gab es bereits in den 1840er Jahren. Allerdings wurden diese zunächst wieder verworfen, weil die technischen Voraussetzungen für eine solch aufwändig zu bauende Strecke noch nicht gegeben waren. Ursprünglich sollte eine Bahnlinie als Zubringerstrecke zur Gotthardbahn über den ersten deutsch-schweizerischen Grenzübergang bei Waldshut und Koblenz (Kanton Aargau) dienen. Die geologischen Probleme in der Wutachschlucht verhinderten jedoch den Bau der Bahn ab Donaueschingen Richtung Süden, stattdessen wurde der Schweizer Kanton Schaffhausen in einem weiten Bogen umfahren und Singen unweit des Bodensees als Endziel erreicht.

Nachdem Offenburg und Singen als Zielorte feststanden, begann im April 1865 der Bau der neuen Bahnverbindung. Zunächst ließ die Badische Staatseisenbahn die beiden „Endstücke“ errichten, weil diese geografisch keine besondere Herausforderung darstellten. Zwischen Engen und Donaueschingen gestalteten sich die Arbeiten schon schwieriger, da zur Überwindung der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau der Hattinger Tunnel durch den Jurakalk gegraben werden musste. Die größte Herausforderung aber war der Abschnitt quer durch den Schwarzwald – eine echte Meisterleistung des Eisenbahningenieurs Robert Gerwig und der Bauarbeiter. Die Strecke zwischen Hornberg und St. Georgen erwies sich aufgrund der Kehrtunnels bautechnisch am schwierigsten und wurde daher zuletzt fertiggestellt.

Im Jahr 1866 wurden als erste die beiden Streckenabschnitte Offenburg –



Ein eindrucksvolles Bauwerk: Der große Viadukt in Hornberg aus dem Jahr 1924. Er ist 150 Meter lang, 24 Meter hoch und besitzt sieben Bögen von je 14,5 Meter lichter Weite.

Hausach und Engen – Singen eröffnet. Nachdem der deutsch-französische Krieg um 1870 die Bauarbeiten und die Fertigstellung zusätzlich etwas verzögert hatte, war die Schwarzwaldbahn am 10. November 1873 auf ihrer gesamten Strecke befahrbar.

Ein Stück Eisenbahnromantik

100 Jahre lang schnauften Dampflokomotiven durch den Schwarzwald und zogen die Waggonen mit Personen

und Gütern das enge Tal hinauf. Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermittelten sie noch ein Stück Eisenbahnromantik. Ein einschneidendes Ereignis war die Elektrifizierung der gesamten Strecke zwischen 1972 und 1975. Am 28. September 1975 wurde der elektrische Betrieb zwischen Offenburg und Villingen aufgenommen, zwei Jahre später war dann der restliche Streckenabschnitt bis Konstanz elektrifiziert.

INFO:

Wer die gesamte Strecke auf einen Blick sehen möchte, sollte einen Abstecher zur Schwarzwald-Modellbahn in Hausach machen. Es ist die größte Modellanlage nach realem Vorbild in Europa, auf 400 Quadratmetern fahren die Züge wie im richtigen Leben. Näheres dazu unter www.schwarzwald-modell-bahn.de



Die Modellbahn ist Europas größte Anlage nach realem Vorbild.



Ein Besuch der Schwarzwald-Modellbahn in Hausach lohnt sich.

Aufgrund der Trassenführung und der vielen Tunnels musste lediglich ein großer Viadukt in Hornberg errichtet werden

Erste Planungen für den Bau einer Bahnstrecke, die den Schwarzwald zentral queren sollte, gab es bereits in den 1840er Jahren

Die größte Herausforderung war der Abschnitt quer durch den Schwarzwald

Weitere interessante Informationen zur Schwarzwaldbahn stehen im Internet unter: www.schwarzwaldbahn.net oder www.schwarzwaldbahn.schiene-regional.de

Die Sensation vor 100 Jahren

Gaswerk nimmt den Betrieb auf

Um den Absatz anzukurbeln und den Kundenkreis zu erweitern, bezahlte die Stadt die Inneninstallation der Gasanschlüsse aus der öffentlichen Kasse

In Spitzenzeiten strömten bis zu 800 Kubikmeter Gas pro Stunde in das städtische Leitungsnetz

Die offizielle Inbetriebnahme des Schramberger Gaswerks am Rappenfelsen war am 10. November 1910

Verlosungsaktion Erdgasauto
Lesen Sie mehr dazu auf Seite 3

Vor 100 Jahren war es ein außergewöhnliches Ereignis für die Bürger Schrambergs, das für Gesprächsstoff sorgte: Die Stadt konnte 1910 ihr eigenes Gaswerk in Betrieb nehmen. Damit begann in der Fünftälertadt eine neue Zeitrechnung. Zunächst diente der neue Energieträger in erster Linie zur Beleuchtung – in diesem Zusammenhang wurden die Straßenlampen auf Gas umgestellt, am 4. Mai 1911 kündigte die Stadt ihre Verträge mit dem Elektrizitätswerk. Doch auch die Bevölkerung zeigte zunehmend Interesse. Und das nicht ohne Grund: Um den Absatz anzukurbeln und den Kundenkreis zu erweitern, bezahlte die Stadt die Inneninstallation der Gasanschlüsse in den Gebäuden aus der öffentlichen Kasse.

So ließ der Erfolg nicht lange auf sich warten: Aus der Anlage, die anfangs eine Tagesleistung von 2.000 Kubikmeter und einen Speicherbehälter für 1.250 Kubikmeter hatte, wurde mit der Zeit ein leistungsfähiges Gaswerk. In Spitzenzeiten strömten bis zu 800 Kubikmeter Gas pro Stunde in das städtische Leitungsnetz. Für damalige Verhältnisse und die eigene Erzeugung eine große Menge. Im Vergleich zu heute aber ein Tropfen auf den heißen Stein, aktuell beziehen Privatkunden und gewerbliche Kunden der Stadtwerke Schramberg 6.600 Kubikmeter pro Stunde.

Offizielle Inbetriebnahme des Schramberger Gaswerks am Rappenfelsen war am 10. November 1910. Zehn Personen arbeiteten im Zweischichtbetrieb rund um die Uhr, um die Anlage am Laufen zu halten. Mit der Eisenbahn, die direkt am Gaswerk vorbeifuhr, wurden monatlich bis zu 300 Tonnen Kohle angeliefert. Es war richtige Knochenarbeit, denn die Kohle musste von Hand in den Kohlenaufzug geschaufelt werden. Erst 1960 – fünf Jahre vor der Stilllegung der Anlage, kaufte die Stadt einen Schaufellader und erleichterte den Männern die Arbeit wesentlich.

Während der Laufzeit des Schramberger Gaswerks investierte die Stadt immer wieder in technische Verbesserungen. 1925 erhielt die Allgemeine Ofen- und Apparatebaugesellschaft den Auftrag, zum Preis von 130 000 Reichsmark mehrere Erweiterungsbauten zu erstellen – die steigende Produktion machte dies erforderlich. Allerdings meldete das Unternehmen aus Frankfurt kurz darauf Konkurs an und die städtischen Anzahlungen in Höhe von 34 000 Reichsmark waren verloren.

Besser lief es im Jahr 1940, als ein neuer Vertikalofen mit fünf Brennkammern in Betrieb genommen werden konnte. Nach dem zweiten Weltkrieg verzeichnete die Stadt einen wahren Boom bei den Absatzzahlen, sodass 1948 die Anlage um vier und 1952 um zwei weitere Kammern vergrößert wurde.

Großen Wert legte der Betreiber auf die Sicherheit, während der gesamten Laufzeit des Gaswerks kam es glücklicherweise nicht zu Unglücksfällen oder größeren technischen Problemen.

Das Ende der städtischen Gasproduktion nahte, als in den 1960er Jahren der Bedarf so stark gestiegen war, dass die Stadt diesen kaum noch decken konnte. Die damaligen Entscheidungsträger nutzten die Gunst der Stunde und stimmten für einen Anschluss Schrambergs an die neue Ferngasleitung der Gasversorgung Süddeutschland. Diese führte von Mannheim nach Freiburg, bei Offenburg wurde eine Abzweigung durch das Kinzigtal über Hornberg bis nach St. Georgen verlegt. Am 29. März 1965 gegen 10.30 Uhr löschten die Arbeiter den letzten Gaskammerofen, nach 55 Jahren endete damit die Gasproduktion am Rappenfelsen.

Bürgermeister Dr. Konstantin Hank und der damalige Stadtwerkeleiter Herbert Heinke gaben offiziell den Startschuss für die Ferngasversorgung, ein Kapitel Stadtgeschichte war vorüber.

Die alten Gebäude hingegen blieben noch bis 1978 stehen. Sie hatten Anfang des 20. Jahrhunderts aufgrund ihrer architektonischen Gestaltung für Aufsehen gesorgt. So widmete das in Darmstadt erscheinende Gewerbeblatt dem Schramberger Gaswerk sogar eine Sonderbeilage und lobte, „dass es gelungen ist, ein für industrielle Zwecke errichtetes Gebäude in gefälliger Weise in die Landschaft zu setzen“. Aufgrund einer Erweiterung der Kläranlage wurde das Gaswerk vor 32 Jahren schließlich abgerissen, damit waren auch die letzten Zeugen der Schramberger Gasproduktion verschwunden.

Bis heute ist der Gasverbrauch im Versorgungsgebiet der Stadtwerke Schramberg kontinuierlich gestiegen. 1920 wurden rund 400 000 Kubikmeter verkauft, 1950 bereits die doppelte Menge. In den Folgejahren war ein rapider Anstieg zu beobachten bis auf 2,5 Millionen Kubikmeter im Jahr 1963. Inzwischen liegt der Erdgasabsatz bei jährlich rund 270 Millionen kWh (rund 27 Millionen Kubikmeter). Ohne den weitsichtigen Anschluss an die Ferngasversorgung vor 45 Jahren könnte dieser hohe Bedarf aus eigener Kraft nicht mehr gedeckt werden.



1965 löschten die Arbeiter den letzten Gaskammerofen.

1910
1911
Die Straßenbeleuchtung wird von Steinkohle auf Gas umgestellt.
Der neue Kanton für die Eisenverhüttung ist gegründet. Die Stadt übernimmt die Kosten für die Installation der Gasleitungen im Haus der Kantonen.



15. November 1910
Das städtische Gaswerk im Rappelkloster wird in Betrieb genommen.

1917
Februar 1917
Wegen Kohlenknappheit werden alle Kirchen, Theater, Schwimmbäder und Schulen geschlossen.

1925
1925
Die mit einer Erweiterung des Gaswerks beauftragte „Allgemeine Ofen- und Apparatenbauanstalt“ geht Konkurs. Es entsteht ein Schulort mit ca. 24.000 Reichsmark.

1940
1940
Im Gaswerk wird ein neuer Ofen mit 5 Gasmaschinen in Betrieb genommen.



20. November 1958
Bei einer großen Weihnachtsfeier im voll besetzten Bühnenraum werden die Stadtwerke für den Gemeinderat, Mayor der Veranstaltung „Das – im Haushalt jederzeit bereit – schenkt die Hausfrau freie Zeit!“

1958
1960
Im Gaswerk wird ein Schmelzofen angeschafft. Bis dahin mussten die Arbeiter manuell ca. 300 Tonnen Koks von Hand in die Koksabzug schmelzen.



1961
01. Februar 1965
Die Stadt wird an das Ferngasnetz angeschlossen.

30. März 1965
Das Gaswerk stellt den Betrieb ein.



1961
Im Gebäude des Erzfabriks „Stroh“ wird ein Anstellplatz mit Gasofen eröffnet.

1971
1973
Nach dem Abriss in das Gebäude des ehemaligen Milchwerks am Innemaggen wird ein großer Ausstellungsraum für Eigen-Güter eröffnet.

1978
1978
Das Gaswerk wird eingeleitet um Platz für eine Erweiterung der Kläranlage zu schaffen.

1980
1980
Die Gasleitungsarbeiten in der Straße sind am zwei auf nur vier große Gasleitungen erweitert.

1982
1982
Die Gemeinde Achthalen wird an das Erdgasnetz angeschlossen.

1986
13. Oktober 1986
Die Stadtteil Wäldertungen wird an das Erdgasnetz angeschlossen.

1992
1992
Die Gemeinde Durrangen wird an das Erdgasnetz angeschlossen.



1971
In der Straße werden zwei große Gasbehälter montiert.



Speicher und beliebtes Ausflugsziel

Der Wasserturm feiert 50. Geburtstag

Ein wichtiger Schritt für die Trinkwasserversorgung in Sulgen war der Bau des Wasserturmes

Die Kosten für den Wasserturm beliefen sich auf 90.000 Mark

Der Wasserturm versorgt bis heute die höher gelegenen Bereiche Sulgens

Turmöffnung
Anlässlich des Jubiläums planen die Stadtwerke, den Wasserturm am 13. November 2010 von 11 bis 15 Uhr wieder einmal für alle Interessierten öffnen

In der Küche oder im Badezimmer den Wasserhahn aufdrehen – heute eine Selbstverständlichkeit. Doch vor 50 Jahren war das keineswegs überall in Schramberg so. Zwar hatte man schon um 1895 in der Talstadt die ersten städtischen Wasserleitungen verlegt, doch in Sulgen dauerte es noch Jahrzehnte, bis auch hier alle Häuser fließend Wasser hatten.

Ein wichtiger Schritt war der Bau des Wasserturmes auf dem Sulgerberg 1959/60. Von hier aus sollten die Bereiche Schoren, Schönblick und Hutneck versorgt werden – damals etwa 50 Haushalte, die noch nicht an die städtische Trinkwasserversorgung angeschlossen waren. Aus dem bereits im Jahre 1953 errichteten Hochbehälter auf dem Sulgerberg mit 2000 Kubikmeter Fassungsvermögen und einem weiteren, älteren mit 250 Kubikmetern schafften und schafften elektrische Pumpen das Wasser in die 100 Kubikmeter fassende Kammer des Wasserturmes. Von dort fließt das Wasser seit nunmehr 50 Jahren in die umliegenden Gebäude und insbesondere auf die etwa 1,5 Kilometer entfernte Hutneck. „Alle Häuser auf Hutneck, die sich bisher durch eigene Brunnen und in den meisten Fällen mit hygienisch nicht einwandfreiem Wasser versorgen mussten, sind nun angeschlossen worden“, schrieb damals die Tageszeitung.

Geplant hatte man den Bau des neuen, 26 Meter hohen Wasserturmes noch unter Bürgermeister Karl Kolb, der von 1947 bis 1954 amtierte. Doch erst am 10. November 1960 konnte sein Nachfolger Dr. Konstantin Hank den Schieber im neuen Wasserturm öffnen und damit eine neue Ära einläuten.

Entworfen und geplant wurde der Turm vom Dornstettener Architekturbüro Alwin Eppler, das bis heute immer wieder die Stadt Schramberg bei schwierigen Bauvorhaben unterstützt. Bei der Eröffnungsfeier überreichte Eppler „unserem Bürgermeister auf einem schwarzen Samtkissen den Schlüssel für den Turm“, meldete die Zeitung. Die Kosten für den Wasserturm, den die Schramberger Baufirma Paul Fischer errichtet hatte, beliefen sich auf 90.000 Mark – wobei auch das Land noch einen Zuschuss gab.

Bis heute funktioniert der Wasserturm bestens und versorgt die höher gelegenen Bereiche Sulgens mit Wasser. Beim gemütlichen Hock im „Gasthaus Hutneck“ nach dem Festakt zur Eröffnung 1960 dankte Gastwirt Josef Dierberger dem damaligen Bürgermeister Dr. Konstantin Hank und der Stadt. Mit der neuen Wasserversorgung sei auch ein Leidensweg seiner Frau beendet worden, die 36 Jahre lang das Wasser täglich im Eimer aus der Nachbarschaft holen musste.



In den ersten Jahrzehnten nach der Eröffnung war der Wasserturm in Sulgen ein beliebtes Ausflugsziel.

Ein beliebtes Ausflugsziel

Der Gemeinderat hatte sich mit dem Bauprojekt ausgiebig befasst und die Idee, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Neben der Funktion als Wasserturm „schuf man zugleich auch ein schönes Ausflugsziel“, wie das Schwarzwälder Tagblatt damals lobte. Als Aussichtsturm sei er sogar „höher als der Fernsehturm“, fabulierte die Zeitung und rechnete vor, dass mit 787 Meter Höhe über dem Meeresspiegel der Turm auf dem Sulgerberg den Stuttgarter Fernsehturm „in der Höhe sogar um einiges übertroffen“ habe. Tatsächlich befindet sich die Aussichtsplattform etwa 24 Meter über Grund und man hat bei klarem Wetter eine herrliche Sicht bis zur Hornisgrinde, auf die Schwäbische Alb und in den Südschwarzwald.

In den ersten Jahrzehnten nach der Eröffnung war der Wasserturm wirklich ein beliebtes Ausflugsziel. An den Wochenenden saß eine ältere Frau mit einer Kasse an der Tür, erinnert man sich auf dem Sulgen. Wer seinen Obolus entrichtet hatte, durfte die 120 Stufen bis zur Aussichtsplattform hinaufsteigen. Seit Anfang der 80er Jahre allerdings ist die Türe meist verschlossen, nur in Ausnahmefällen ist eine Besteigung möglich. Anlässlich des Jubiläums planen die Stadtwerke, den Wasserturm am 13. November 2010 von 11 bis 15 Uhr wieder einmal für alle Interessierten öffnen. Falls das Wetter einen Strich durch die Rechnung macht, gibt es einen Alternativtermin.



Eine architektonisch und handwerklich großartige Leistung war der Bau des Wasserturms vor 50 Jahren.

Wasser



STADTWERKE
SCHRAMBERG

1800

um 1800

Bei einer Quelle am Schloßberg wird Wasser über eine Leitung zu einem Brunnenhof neben der Wirtshaus „Zum Hirschen“ geleitet.



1830

1830

Schramberg: erste Wasserversorgung, die „Hirschbäumergesellschaft“ wird gegründet.

1892

1892 – 1897

Im Stadtkern wird eine zügige Trinkwasserversorgung installiert.

1911

1911

Im Dorfkern vorliegen mehrere Quellen, mit der Hirschbäumersche Leitung anreicht Wasser.

1914

25.01.1914

Der Marktplatz neben dem Rathausplatz wird angeschlossen.

1953

1953

1953
Es werden erste geologische Bohrungen nach Wasserquellen durchgeführt.



1954

26. Mai 1954

in Schramberg wird der „Wasserbehälter“ in Betrieb genommen.



1957

1957

Am Rautenbrunnplatz wird ein neues Wasserbehälter erstellt.

1959

21. Mai 1959

Bei einer verheerenden Hochwasserkatastrophe in Schramberg entsteht ein Schaden in Höhe von 14 Millionen Mark.

1960

1960

1965

28. Oktober 1965

Eröffnung des Wasserwerks in Lornbach.

1970

1970

1975

August 1975

Die Stadtwerke werden Mitglied beim Zweckverband Wasserversorgung Obere Elz in Alptach-Beratzhausen.

1983

1983 – 1985

Einigen mit der Wasserversorgung Obere Elz wird neben dem Wasser am der Wasserbehälter „Bühelberg“ gebaut.

1985

1985

2003

Juli 2003

Die Stadtwerke übernehmen die Betriebführung der Wasserversorgung in Lornbach.

2005

1. Januar 2005

Die Stadtwerke übernehmen die Betriebführung des Wasserwerksverbands Stadtwerkverbände in



1857

Der Hirschenbrunn wird in der heutigen Form gebaut.

10. November 1960

Auf dem Sulger Berg wird der Wasserbehälter als Aussichtsturm fertiggestellt.



10. Oktober 1970

Beginn der Bohrungen nach Thermalwasser.

1985

Mit Inbetriebnahme des eigenen Tiefbrunnens und Quellen besteht Schramberg Wasser von der Wasserversorgung Obere Elz. Hier ein Foto von der Bohrung.

In Jordanien muss Lisa Klank immer den diplomatisch richtigen Ton treffen

Lisa Klank wurde als sechs Monate altes Baby in Bogota adoptiert

Sie spielte mehrere Jahre aktiv Fußball, lernt an der Musikschule in Schramberg verschiedene Instrumente

Nach dem Abitur studiert die Schrambergerin zunächst Jura und öffentliches Recht in München

Neben dem späteren Geografie-Studium lernt sie Arabisch

Eine gebürtige Kolumbianerin aus Schramberg hilft im Rahmen der UNESCO, in Jordanien Weltkulturerbestätten vor dem Verfall zu bewahren. Und das mit gerade 23 Jahren: Eine ungewöhnliche Karriere einer ungewöhnlichen jungen Frau.

Ihr Album mit Bildern aus der Kindheit beginnt nicht mit einer Aufnahme in Mamas Armen gleich nach der Geburt. Lisa Alejandra Klank zeigt auf drei Flugtickets von Kolumbien nach Madrid: „Auf diesem steht auch noch mein Geburtsname Alejandra Gonzales“. Elke Ringl-Klank und Werner Klank hatten Lisa Alejandra als sechs Monate altes Baby in Bogota adoptiert und waren mit ihr über Madrid in ihre neue Heimat nach Schramberg gereist. Vielleicht hat dieser frühe Flug Lisa geprägt, denn die inzwischen 24-jährige Geographie-Studentin zieht es immer wieder hinaus.

Im Haus der Familie Klank wird heftig politisiert: Die Eltern sind aktive Sozialdemokraten, in der Partei, der AWO und Kommunalpolitik engagiert. Als Kind habe ihr das nicht so gefallen – aber als Teenager sei das toll gewesen. Bis heute kann sie mit ihren Eltern über Gott und die Welt reden, nimmt aktiv am politischen Geschehen teil. Doch Politik allein macht Lisa nicht glücklich. Sie spielt mehrere Jahre aktiv Fußball bei den Nullachtern,



Wer in Schramberg aufwächst, kann sich natürlich der Fasnet nicht entziehen.



lernt an der Musikschule Blockflöte, Horn und Gitarre. Und besonders Gesang: Bis heute singt sie in der Tübinger Band „Emphasis“. Zur Grundschule muss Lisa nur über die Straße in die Graf-von-Bissingen-Schule. Nach der vierten Klasse wechselt sie aufs Gymnasium und nach der zehnten dann nach Königfeld, um am sozialpädagogischen Gymnasium ihr Abitur zu machen. Damals interessiert sich Lisa Klank sehr für Pädagogik, ist beim Jugend- und Kinderbüro Schramberg (JUKS) engagiert und denkt an ein sozialpädagogisches Studium.

Doch im Laufe der Schulzeit wird ihr klar: „Mein Herz schlägt für die Politik“. Nach dem Abitur studiert die Schrambergerin zunächst Jura und öffentliches Recht in München, orientiert sich dann aber um: „Eher durch



Lisa Klank im Kreise ihrer Familie mit Vater Werner, Mutter Elke Ringl-Klank und Bruder David.



Zufall bin ich bei Geographie gelandet und habe mich unter anderem in Tübingen beworben.“ Eine richtige Entscheidung, weiß sie heute: „Arbeiten an der Schnittstelle von Geistes- und Naturwissenschaften, dies zeichnet das Studienfach Geographie besonders aus.“

Wie schon in ihrer Schulzeit gibt sich Lisa Klank auch im Studium nicht mit der Pflicht zufrieden. Sie engagiert sich in der Fachschaft und arbeitet am Lehrstuhl für Humangeographie und Geographische Entwicklungsforschung mit. Nebenbei will die junge Frau noch eine Sprache lernen und wählt Arabisch, weil das vom Stundenplan her gut in ihr Geographie-Studium passt. Sie besucht Sprachkurse an der Ruhr-Uni in Bochum und im Sommer 2008 in Kairo. Ihr Interesse für den arabischen Raum ist geweckt.

Da fügt es sich, dass Lisa Klank im Auswärtigen Amt in Berlin 2009 ein Praktikum absolvieren kann. „In der Abteilung multilaterale Kultur- und Medienbeziehungen habe ich mich mit den UNESCO-Projekten zum Weltkulturerbe beschäftigt.“



Lisa Klank beim Besuch einer Jordanischen Schule. Es ging um Themen wie Wasserknappheit und Gewalt.

Seit dem vergangenen Jahr bietet das Auswärtige Amt ein Programm an, bei dem junge Menschen in einem Freiwilligendienst in Kooperation mit der deutschen UNESCO-Kommission ins Ausland gehen und dort ihre Kenntnisse anwenden können. Lisa Klank bewirbt sich – und erhält eine Zusage. Ihre Arabisch-Kenntnisse haben geholfen, und so erhält sie eine Stelle bei der nationalen UNESCO-Kommission in Jordanien.

In Amman, der Hauptstadt Jordaniens, unterstützt die 24-Jährige von September 2009 bis März 2010 den Leiter der Kulturabteilung. In Petra, Jerash und Bethlehem befinden sich Stätten, die die UNESCO als Weltkulturerbe beschützt. Für ein Projekt in Bethlehem wickelt sie den Schriftverkehr mit der Zentrale in Paris ab. Die Stadt in dem von Israel besetzten Westjordanland bündelt den Nahostkonflikt. „Es gab Experten aus Jordanien, deren Arbeit von den Israelis erschwert wurde.“ Und das, obwohl Jordanien als einziges arabisches Land neben Ägypten Israel diplomatisch anerkannt hat. Lisa Klank schreibt als Deutsche in Jordanien Briefe an die israelische Seite. Keine leichte Aufgabe, dabei den diplomatisch richtigen Ton zu treffen.

Wie früher schon hat das Energiebündel aus Schramberg noch Luft: Sie führt neben der Arbeit im UNESCO-Büro Interviews für ihre Bachelorarbeit. Titel: „Jordanische Frauen der unteren Mittelschicht im Spiegel ihres sozialen Umfeldes.“ Dabei untersucht sie, wie jordanische Frauen mit Hilfe von Mikrokrediten in einer von Männern dominierten Welt ein eigenes Unternehmen aufbauen und sich im Spannungsfeld von privatem und öf-



Amman, die Hauptstadt von Jordanien. Hier hat Lisa Klank viele interessante Eindrücke gesammelt und wichtige Erfahrungen gemacht.

fentlichem Raum bewegen. „Es war für die Jordanierinnen sehr wichtig, dass man ihnen nicht nur Geld gibt, sondern auch einfach mal zuhört.“

Zunächst wohnte sie in Amman in einem Wohnheim für Studentinnen. Obwohl Jordanien als eines der liberalsten Länder des Nahen Ostens gilt, wurde ihr schnell klar, dass sie dort nicht bleiben möchte. Die Regeln sind sehr streng: Wer abends oder über das Wochenende weggehen will, muss einen Antrag stellen. So ist es schwer, Kontakte zu knüpfen. Also mietet die Schrambergerin eine eigene Wohnung in der Nähe der deutschen Botschaft in Amman. Ansonsten hat Lisa Klank keine Probleme als Frau in Jordanien. Für sie besteht kein Kopftuchzwang, sie kann abends ausgehen oder alleine Autofahren. „Ich war schon an vielen Orten in der Welt und bin überzeugt, dass Amman zu den sichersten Städten überhaupt zählt.“

Für den nächsten Karriereschritt sind die Flugtickets schon gebucht. Fürs



Exkursion nach Wadi Rum – das größte Wadi in Jordanien.

Master-Studium der Politikwissenschaften hat sich Lisa Klank die „Schiller International University“ ausgesucht. Diese amerikanische Privat-Universität bietet an mehreren Standorten in Europa Studiengänge an. In Paris und London will sie in einem Jahr ihren Master machen und anschließend wieder in Tübingen promovieren. Danach könnte sich Lisa Klank vorstellen, als Unternehmensberaterin Firmen mit Kontakten in den arabischen Raum und umgekehrt zu beraten. Aber vielleicht „landet“ sie auch wieder im Auswärtigen Amt in Berlin...

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG,
Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg

Verantwortlich:

Geschäftsführer Peter Kälble, Christiane Kofler

Redaktion:

hitcom new media gmbh, Dunningen, Thomas Weilacher (Leitung), Andrea Hemberger, Steffen Hemberger, Martin Himmelheber, Peter Kälble, Christiane Kofler, Stefan Link,

Fotos:

Christiane Kofler, Steffen Hemberger, Stefan Link, Stadt Hornberg, Michaela Krauter, Sebastian Roming, F.-D. Passlick (DB Regio Südbaden), Schwarzwald-Modellbahn Hausach, Kasenbacher GmbH Schramberg, Vorlage: Stadtarchiv Schramberg, Andreas Schreiber, www.fotolia.de, www.photocase.de

Layout:

LINKDESIGN, Schramberg

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck,
Villingen-Schwenningen

Auch dank ihrer Arabisch-Kenntnisse erhält die Schrambergerin eine Stelle bei der nationalen UNESCO-Kommission in Jordanien

Die 24-Jährige unterstützt in der Hauptstadt Jordaniens mehrere Monate lang den Leiter der Kulturabteilung

Aufgrund der strengen Regeln im Wohnheim ist es zunächst schwer, Kontakte zu knüpfen

Lisa Klank hat sich für das Master-Studium der Politikwissenschaften die „Schiller International University“ ausgesucht

FRÜHLING, SOMMER, HERBST UND WINTER - EIN JAHR VERGEHT IM FLUG

Schon wieder ist ein Jahr vergangen und es ist Herbst geworden. Meine Vorräte für den Winter wachsen und überall finde ich etwas, was ich im Winter brauchen kann. Beim Sammeln meiner Vorräte

habe ich mich gefragt wie eigentlich die Jahreszeiten entstehen. Das fand ich sehr interessant und möchte es euch heute ein bisschen erzählen.

Viel Spaß beim Lesen
Euer Eddi



Ein Jahr ist der Zeitraum, in dem die Erde auf einer elliptischen Umlaufbahn einmal um die Sonne wandert. Die Erde hat innerhalb dieser Zeit wechselnde Positionen zur Sonne und wird somit unterschiedlich beschienen.

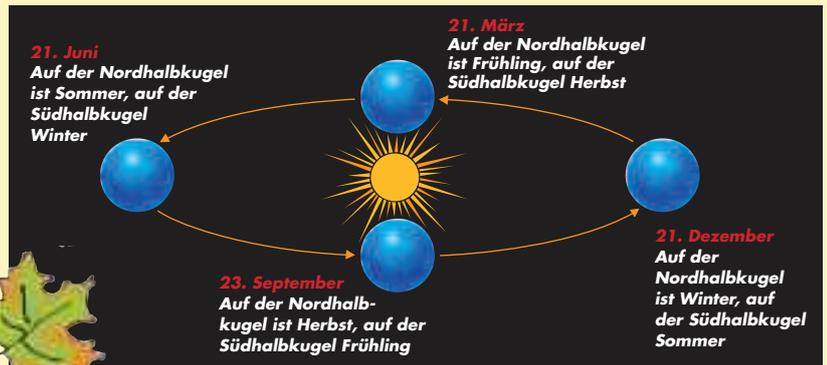
Die unterschiedliche Beleuchtung entsteht aufgrund der Neigung der Äquatorlinie zur Erdbahnebene. Diese Neigung beträgt ungefähr 23,5°. Wir merken dies an der Länge des Tages und an den Winkeln, in denen die Erde vom Sonnenlicht bestrahlt wird.



Bei einem Globus, wie ihr ihn vielleicht auch zu Hause habt, ist die Erde schon im genauen Neigungswinkel in der Halterung angebracht.

Nistkästen reinigen nicht vergessen!

Wie jedes Jahr im Herbst müssen wir unsere Nistkästen mit einem kleinen Besen oder einer Bürste gründlich reinigen. Bitte kein Reinigungsmittel verwenden, ausbürsten genügt vollkommen. Der saubere Nistkasten wird von manchen Vögeln auch als Schlafplatz im Winter benutzt.



Durch die wechselnden Positionen und die unterschiedliche Sonnenbestrahlung entstehen die Jahreszeiten – Frühling, Sommer, Herbst und Winter. In den Tropen gibt es die Trocken- und Regenzeit.

Man unterscheidet zwischen astronomischen und meteorologischen Jahreszeiten.

Die astronomischen Jahreszeiten werden durch die Position der Sonne auf ihrer Bahn und somit durch unterschiedliche Sonnenstände bestimmt.

Die meteorologischen Jahreszeiten sind nach den Kalendermonaten unterteilt:
Frühling: 01. März – 31. Mai
Sommer: 01. Juni – 31. August
Herbst: 01. September – 30. November
Winter: 01. Dezember – 28./29. Februar

Auf der Süd- und Nordhalbkugel der Erde herrschen die entgegengesetzten Jahreszeiten: Ist im Süden Sommer, so herrscht auf der Nordhalbkugel Winter, und umgekehrt.



Als Nordhalbkugel (blau eingefärbt) wird der Teil der Erde bezeichnet, der sich nördlich des Äquators befindet. Die hauptsächlichsten Landteile sind die Kontinente Europa, Asien und Nordamerika, der größte Teil von Afrika, ein Teil von Südamerika und die größte Insel der Erde, Grönland.

Frühlings-Tagundnachtgleiche = Frühlingsanfang (20. oder 21. März)

Sommer-Sonnenwende = Sommeranfang (21. Juni)

Herbst-Tagundnachtgleiche = Herbstanfang (22. oder 23. September)

Winter-Sonnenwende = Winteranfang (21. oder 22. Dezember)

DIE SPREE - FLUSS MIT DREI QUELLEN

Die Spree ist knapp 400 Kilometer lang und ein Nebenfluss der Havel im Osten Deutschlands. Sie ist jedoch länger als die Havel. Der Fluss ist auf circa 182 Kilometer schiffbar. Der Fluss entspringt nahe der Grenze zu Tschechien aus drei Quellen. Sie fließt durch die Bundesländer Sachsen, Brandenburg und Berlin. Die Spree fließt unter anderem an der Stadt Cottbus vorbei. Kurz dahinter erstreckt sich das Gebiet des bekannten Spreewaldes.

In ihrem Oberlauf bildet die Spree nach dem Zusammenfluss von zwei der drei Quellen für wenige hundert Meter die deutsch-tschechische Grenze. Sie mündet in die Havel in Berlin-Spandau. Die Havel fließt in die Elbe, diese schließlich in die Nordsee.



46 Kilometer lang fließt die Spree durch Berlin. Im Zentrum der Stadt liegt die Spreeinsel. Sie besteht aus drei Abschnitten, unter anderem der sogenannten Museumsinsel. Hier entstanden die ersten Museen im 19. Jahrhundert. Das Bild zeigt den Berliner Dom. Dieser befindet sich auch auf der Museumsinsel.

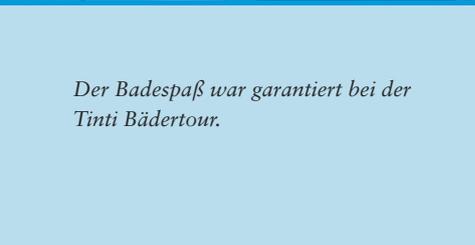
Freibad Tennenbronn

So ein Spaß!

*Impressionen von den diesjährigen
Aktionen der Stadtwerke Schramberg im
Freibad Tennenbronn.*



*Das JUKS³-Spielmobil machte im Juli
Station im Freibad, unter anderem mit
dem Vierer-Trampolin „Jumphigh“.*



*Der Badespaß war garantiert bei der
Tinti Bädertour.*



*Schnuppertauchen – eine andere Welt
mit professioneller Anleitung entdecken.*

Nach einer Woche ist es geschafft: PV-Anlage liefert ökologischen Strom

Im Rahmen des JUKS³-Großspielprojektes haben zehn Kinder eine funktionsfähige Photovoltaikanlage aufgebaut

Die 35 Module haben eine Leistung von 7,875 kW/peak, genug für zwei vierköpfige Haushalte

Finanziert wurden die Module der PV-Anlage von den Stadtwerken Schramberg

Der elektrische Anschluss war natürlich Sache des Fachhandwerkers

„Prima Klima“ – unter diesem Motto haben beim JUKS³-Großspielprojekt in den Sommerferien mehrere hundert Kinder viel über Klimaschutz, Umweltverschmutzung und Ökologie gelernt. Eines der 28 Projekte wird noch lange Zeit nachwirken: Auf dem Dach der Ortsverwaltung Waldmössingen haben zehn Kinder eine funktionsfähige Photovoltaikanlage aufgebaut. Natürlich waren dazu fachkundige Experten gefragt, die das Projekt unterstützten. Am Ende der JUKS³-Woche konnten Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Kälble, Oberbürgermeister Dr. Herbert O. Zinell, Ortsvorsteherin Claudia Schmid und die teilnehmenden Kinder die Anlage in Betrieb nehmen. Die 35 Module haben eine Leistung von 7,875 kW/peak, damit können ab sofort zwei vierköpfige Haushalte ganz ökologisch mit Strom versorgt werden. Ein weiterer Baustein auf dem Weg zum großen Ziel, die Umwelt von CO₂ zu entlasten.

Der Zufall hat den Initiatoren des JUKS³ in die Hände gespielt: Weil das Gebäude der Ortsverwaltung sowie gerade renoviert wird, hatte es sich



Als das gesamte Material auf das Dach geschafft und die Unterkonstruktion aus Aluminiumstangen erstellt war, konnten die einzelnen Module montiert werden.

angeboten, in diesem Zuge gleich eine Photovoltaikanlage auf dem Dach zu installieren. Jürgen Bortloff aus Alpirsbach als pädagogischer Leiter, Frank Gerlach vom JUKS³ und Elektromeister Bernd Katz aus Waldmössingen trugen die Verantwortung für das Projekt. Die Module wurden von den Stadtwerken Schramberg finanziert, wobei die Herstellerfirma Solarworld einen Zuschuss gewährte.

Zunächst musste das gesamte Material auf das Dach geschafft werden – im

wahrsten Sinn des Wortes keine ganz leichte Aufgabe. Dabei packten alle Helfer kräftig mit an. Nachdem die Unterkonstruktion aus Aluminiumstangen erstellt war, konnten die Module darauf montiert werden. Die elektrische Installation war dann Sache des Fachhandwerkers – und tatsächlich konnte am Ende der JUKS³-Großspielwoche die Photovoltaikanlage in Betrieb genommen werden.

Gemeinsam drückten alle Beteiligten den Startknopf, ab sofort speist die Anlage Strom in das allgemeine Versorgungsnetz der Stadtwerke ein.

„Wir sehen in der Unterstützung dieses Projektes einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen und ökologischen Energieversorgung“, unterstreicht Geschäftsführer Peter Kälble. Betreiber der Anlage sind die Stadtwerke Schramberg – sie werden einen Teil des Ertrages, den die PV-Anlage in den kommenden Jahren erwirtschaftet, an das JUKS³ spenden. Das Geld fließt dann wiederum ausschließlich in Projekte im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.



Gemeinsam drückten alle Beteiligten den Startknopf, die Anlage speist ab sofort Strom in das allgemeine Versorgungsnetz der Stadtwerke Schramberg ein.

Mehr als warmes Wasser

Tee beruhigt und ist gesund

Herbstzeit – die Tage werden wieder kürzer. Man verbringt mehr Zeit zuhause. Was gibt es schöneres, als sich abends auf der Couch in eine Decke zu kuscheln, dazu ein gutes Buch und eine heiße Tasse Tee. Das Jahrtausende alte Getränk hat auch heute nichts von seiner Beliebtheit verloren. Basis für alle Teegetränke ist Wasser. Und weil die Qualität des Schramberger Trinkwassers sehr gut ist, kann man dies bedenkenlos verwenden. Tee ist übrigens nach Wasser das weltweit am meisten verbreitete Getränk.

Über die Herkunft des Tees wird viel spekuliert. Als sicher gilt jedoch, dass Tee seinen Ursprung in China hat, wo man ihn schon vor 5.000 Jahren genoss und als Heilmittel verwendete. Erst nach und nach entwickelte er sich



Tee ist nicht nur nachweislich gesund, er steigert auch das allgemeine Wohlbefinden.



Entscheidend für Qualität und Geschmack sind unter anderem Anbaugbiet und Klima, aber auch die Sorgfalt beim Pflücken und bei der Weiterverarbeitung.



Chinesische Mönche und europäische Händler verbreiteten das Gewächs im 17. Jahrhundert auch in Europa. Heute gibt es mehr als 3.000 Teesorten, wobei jede ihren eigenen Charakter besitzt.

zum Genussmittel. Basis aller Teekulturen sind die „Ur-Teepflanzen“ *Thea sinensis* (Chinapflanze) und *Thea assamica* (Assampflanze). Weil sie im Laufe der Zeit immer wieder gekreuzt wurden, gibt es heute zahlreiche unterschiedliche Teepflanzen. Entscheidend für Qualität und Geschmack sind Anbaugbiet, Höhenlage, Klima, Sonneneinstrahlung, Bodenbeschaffenheit, Erntezeit sowie Sorgfalt beim Pflücken und bei der Weiterverarbeitung des Blattgutes.

Chinesische Mönche und europäische Händler verbreiteten das Gewächs zunächst im asiatischen Raum und im 17. Jahrhundert dann auch in Europa. Heute gibt es mehr als 3.000 Teesorten, wobei jede ihren eigenen Charakter besitzt und meistens nach der Region, aus der sie ursprünglich stammt, bezeichnet wird.

Zur Bereitung von Teegetränken werden in den traditionellen Kulturen frische Teeblätter verwendet, die man direkt vom

Strauch zupft und in heißes Wasser legt. So schmeckt Tee deutlich anders als mit getrockneten Blättern. Frische Teeblätter sind allerdings nicht lange lagerfähig, fermentieren von selbst oder verderben. Daher wurde die gezielte Fermentation und Trocknung bei Schwarztee und Olong-Tee (nicht beim Grünen Tee) entwickelt. So entstehen, je nach Vorgehensweise und Ausgangsmaterial, viele unterschiedliche Geschmacksqualitäten.

Mit Tee neue Energie tanken

Tee ist nicht nur nachweislich gesund, er steigert auch das allgemeine Wohlbefinden. In den vergangenen Jahren haben Wissenschaftler zahlreiche Untersuchungen veröffentlicht, die neue Inhaltsstoffe des Grünen und Schwarzen Tees beschreiben sowie ihnen wohltuende und gesundheitsfördernde Wirkungen zuschreiben. Er belebt den Geist und vitalisiert, fördert die Konzentration und regt an, ohne – wie der Kaffee – aufzuregen. Durch seine Flavonoide (wasserlösliche Pflanzenfarbstoffe, die eine wichtige Rolle im Stoffwechsel vieler Pflanzen spielen) und die Gerbstoffe besitzt Tee eine schützende, teilweise sogar krebshemmende Wirkung. Eine gute Tasse Tee kann zwar keine Wunder bewirken, hilft aber, in hektischen Situationen gelassener zu werden und neue Energie zu tanken.

Das Jahrtausende alte Getränk hat auch heute nichts von seiner Beliebtheit verloren

Als sicher gilt, dass Tee seinen Ursprung in China hat, wo man ihn schon vor 5.000 Jahren genoss und als Heilmittel verwendete

Zur Bereitung von Teegetränken werden in den traditionellen Kulturen frische Teeblätter verwendet, die man direkt vom Strauch zupft und in heißes Wasser legt

Tee ist nicht nur nachweislich gesund, er steigert auch das allgemeine Wohlbefinden



**STADTWERKE
SCHRAMBERG**

Unser Förderprogramm

*Einmalig 500 Euro Tankguthaben,
das an der bft-Tankstelle Bühler in
Schramberg abgetankt werden kann.*

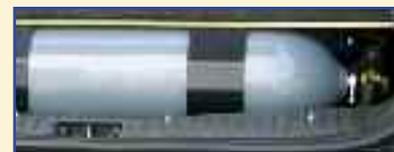
*Als Kunde müssen Sie lediglich für ein
Jahr einen Aufkleber „Erdgas bewegt
mich“ an der Heckscheibe anbringen.*

Erdgas bringt klare Vorteile

*Erdgas ist bis zum 31. 12. 2018
mineralölsteuerbegünstigt*

*80 % weniger Emissionen als bei
herkömmlichen Fahrzeugen*

*Sie sparen mit Erdgas bis zu 50 %
an Tankkosten**



Infos zum Förderprogramm

*Ihre Ansprechpartnerin:
Frau Christiane Kofler,
Stadtwerke Schramberg,
Tel.: 074 22 / 95 34-130*

** Erdgas im Vergleich zu Superbenzin*



Tankkosten sparen!

Mit Erdgas bis zu 50%*

**WIR FÖRDERN ERDGAS-
AUTOS MIT 500 €**

